



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

**Arminia**

**Paderborn, 1857**

Eisenbahnphantasie

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27664**

## Eisenbahnphantasie. \*)

---

Der Renner stampft und braust dahin! Jetzt durch des  
Blachfelds Niederung,  
Jetzt über des Berges schroffen Grat, über den Strom  
mit fühnem Schwung;  
Jetzt aus des Tunnels schwarzem Schlund, der ihn ver-  
schlang, sein Brodem braut: —  
Her mode auf dem Hela-Ritt! Es leucht das Roß,  
dem Reiter graut!

Jetzt über Wall und Viadukt weitaus im Sturm die  
Mähne weht!  
Ha! Durch die Lüfte ras't er hin, ein düstrer, qualmiger  
Komet.  
Krieg bringt er, wie im Jahre Gils, Krieg Allem, was  
bestand und galt:  
Was früher groß, war gestern Nichts, was gestern jung,  
ist heute alt.

Ein Dämon ist's, der ihn beseelt, den in geheimniß-  
voller Nacht  
Am Flammenheerd Vulkans gezeugt das Wasser mit des  
Feuers Macht.

---

\*) Die erläuternden Anmerkungen folgen am Schlusse.

Hohnlachend fuhr aus seinem Bann der Grimmige zum  
Licht empor,  
Als ihn, den Geist, der stärkere Geist, der Menscheng Geist  
heraufbeschwor.

Da steht er, drohend, ein Kolosß! Ein schwarzer gross-  
ender Gyklop,  
Der als ein Markstein, riesengroß, sich zwischen Sonst  
und Künftig schob,  
Der breit den ehrnen Nacken auf des Nord's granitne  
Pfähle stützt,  
Indeß der Südsee weißer Schaum hinauf zu seiner Ferse  
spritzt;

Der hastig ein metallnes Netz um die erschrockne Erde  
spannt,  
Und Städte schmiedet Thor an Thor, und Länder kettet  
Strand an Strand;  
Der gestern überholt' im Flug die Schneegans längs der  
Hudsonsbay,  
Und heut' in jäher Fahrt beschämt den Jaguar von  
Paraguay;

Der murrend den Gedanken trägt, und Bergeslasten  
Flügel leiht,  
Der, wenn sein glüher Zorn erwacht, abschüttelt seine  
Dienstbarkeit  
Und tobt und trogt, und malmt und knirscht, daß die  
entsetzte Welt erbebt,  
Und Kinderblut und Männermark an den zerstampften  
Saaten klebt.

Wer zähmt des Unhold's Grimm? Wer nennt das Zaub-  
berwort, das ihn beschwört?  
Ha, Riese Mensch! Du ruffst den Geist, und zitterst,  
wenn er dich erhört.

Gebeugten Muths bestattest du die Opfer seiner Wuth,  
und weinst:

Und doch, die Allbestatterinn, die Zeit, begräbt auch ihn  
dereinst.

„Einst kommt der Tag, da Zion hinsinken wird in  
Schutt und Brand!“

Einst kommt der Tag, rief Einer aus, der auf Kar-  
thago's Trümmern stand.

Der Tag, er kam, und Zion sank, und Roma sank! —  
D eitle Welt:

Einst kommt der Tag, wo all dein Bau'n, wie hoch es  
troht, in Staub zerfällt.

Wo flattert Tyrus Purpur stolz vom Cedermast, dem  
nah und fern

Der Südsee Kreuz den Weg gezeigt und Nordens treuer  
Angelstern?

Wo schlummert Sidons Mannerschaar vom Sturm in  
ew'gen Schlaf gewiegt?

Frag' Gades und das Bernsteinmeer, frag Dphir,  
das gen Mittag liegt.

Wo blieb dein Glanz Minerva's Stadt, dein Volk  
und deine Tempelzier?

Die Distel rauscht im Parthenon und in der Stoa  
graf't der Stier.

Wo blieb, du stolzer Obelisk, die Weisheit, die dich auf-  
gethürmt?

Frag' das basaltne Räthsel, frag' die Sphinx, die ihre  
Gruft beschirmt.

Wo blieb, der in Upsala stand, der Asaherrscher  
goldner Thron?

Ach einsam trauernd über's Meer geht Vidar, Odins  
stummer Sohn.

Wo wölbt sich Rhetra's Pantheon? Wo singt man  
seiner Götter Ruhm?

Zerstoben, sammt dem Sachsenleu'n, der Brände  
warf ins Heiligthum! — —

Die Zeit, die Allbestatterinn, sie furcht und pflüget sonder  
Ruh,

Und jede Furche, die sie pflügt, deckt schollernd ein Jahr-  
tausend zu.

Auch über Wall und Viadukt, wie über Flur und Rosen-  
hag,

Wird rauschend ihre Pflugschaar gehn. — Einst kommt der  
Tag, einst kommt der Tag! —

Vielleicht, daß dann ein neu Geschlecht, dem Tempel der  
Erkenntniß nah,

Der Isis dunkeln Schleier hob, und in ihr stilles Antlitz  
sah;

Ein Titaniden-Volk, das kühn Ideen auf Ideen  
thürmt

Und durch der Lüfte blaues Meer auf tausend reichen  
Flotten stürmt;

Ein Denkvolk, das hellen Aug's besteigt den Hippo-  
gryphen „Geist,“  
Und, wie ein nahes Küstenland, den Gürtel des Sa-  
turn umkreist;  
Das in des Weltenozeans Abgründen jedes Sandkorn  
nennt,  
Aus jedem Tropfen Sonnen schafft und ihres Laufs Ge-  
setz erkennt;

Ein Dichtervolk, das kühnen Flugs in nie geahnten Tö-  
nen singt,  
In dessen Liedern wunderbar Musik der Sphären wider-  
klingt;  
Das Gottes Odem wandeln hört in Sturm und Strom,  
in Kraut und Erz,  
Und auch in dir, und auch in dir, du räthselhaftes Men-  
schenherz! —

Vielleicht — Allmächt' ger wend' es ab! Schon grollt  
es dumpf herauf von Ost,  
Schon zürnt der West, schon klirrt und knirscht der Janus-  
pforten alter Rost.  
Der du der Völker Schicksal wägst, gefällt es dir, grab'  
uns ein Grab,  
Nur Slaventhum, Mongolenthum, o Gott des  
Lichtes, wend' es ab! —

Vielleicht, daß eine Wildniß starrt vom Meere dort zum  
Meere hier,  
Der Tummelplatz des Auerstiers, des grimmen Wolfes  
Jagdrevier;

Das Birkhuhn lockt im Haidekraut, der Kibitz schritt in  
Sumpf und Moor,  
Und ernst aus Tannenzwipfeln sehn die Reste eines Doms  
hervor.

Ein Tempel noch! Hoch ragt der Gott, der jetzt in  
diesen Trümmern haust,  
Ein Thierfell um die breite Brust und eine Streitart in  
der Faust;  
Zu seinen Füßen röchelnd zuckt ein blutig Kind, goldgelben  
Haars;  
Der Priester murmelt ein Gebet und schürt die Flamme  
des Altars.

Indeß erdröhnt der Eichengrund von Waffenlärm und  
Kriegsgeschrei.  
Zum Raubzug eilt ein roher Schwarm aus Felsenklüfte  
und Zelt herbei,  
Halbnackt mit Bogen, Pfeil und Speiß; doch Einer  
steht im Büffelwammes  
Mit Schwert und Helmhut, düstern Aug's; das ist der  
Hauptling dieses Stammes.

Er winkt: da wird es still. Er spricht vom Ahnherr,  
welcher kühn und frei,  
Die Berggais am Altai jagt' und Neze warf im  
Jenisey,  
Der westwärts zog mit Brand und Mord, und Völker  
schlug und Reiche zwang,  
Bis einen blut'gen Gürtel rings das Meer um öde Län-  
der schlang.

Auffjauchzt der wilde Troß und stürmt zum Brudermord,  
zur letzten Schlacht! — —

O Menschensinn, du tobst so laut! Natur, du waltest  
leis und sacht.

Geschlechter wechseln, du bestehst: sie werden Staub, du  
alterst nicht,

Du zeigst dem Enkel, wie dem Ahn, dasselbe liebe An-  
gesicht.

Du hegst sie All' an deiner Brust; du hassst nicht, Du  
bist gerecht;

Dir gilt die Eiche, was ihr Moos; der Fürst, was seines  
Knechtes Knecht.

Ob wo am Kreuzweg still verhaucht ein Spielmann, der  
das Land durchirrt,

Ob spurlos im Vertilgungskampf ein großes Volk ver-  
nichtet wird:

Du streust dein Laub auf jede Gruft; dein Odem läßt  
im Frühlingswehn

In neuer Form, in junger Pracht die Todten wieder  
auferstehn.

Mag des Vandalen blinde Wuth verwüstend durch die  
Reiche ziehn,

Du folgst ihm leise wandelnd nach mit Blüthenschnee  
und Blättergrün.

Wo einst die stolze Königsburg in Glanz und Duft und  
Bohllaut schwamm,

Da wogt ein Meer, da rauscht ein Wald, schier tausend-  
jährig Stamm an Stamm.

Des Mondes bleiches Silber hebt um Busch und Baum,  
 um Rind' und Rohr,  
 Und dämmernd aus den Wassern taucht die längstver-  
 sunkne Stadt empor,

Mit Kuppeln, Säulen, Volksgeräusch! — Doch nein, der  
 See hat nur geträumt,  
 Der Nebel nur hat sich gehürmt, die Welle nur am  
 Strand geschäumt.

Von einer reichen Menschenwelt, die trunkner Uebermuth  
 bejeest,  
 Blieb eine dunkle Sage nur, die Nachts der Hain dem  
 Schilf erzählt.

B. Werder.

(für W. Weber)

**Anmerkungen.**

Zur Strophe 1. Hermode auf dem Hela-Ritt. — Her-  
 mode der nordische Götterbote mußte nach Baldurs Tode nach  
 Hel, in die Unterwelt reiten, um den Göttern den lieben Baldur  
 wieder zu holen.

Zur Strophe 9. Gades, — Bernsteinmeer, — Ophir.  
 Gades, jetzt Cadix in Spanien wurde von den Schiffen der Tyrier  
 viel besucht. — Das Bernsteinmeer. Ein Theil der Ostsee, welcher  
 von den Tyriern schon gekannt war, und wo sie von den Küsten den  
 Bernstein holten. — Ophir ist ein Land, welches in der Bibel vor-  
 kommt. Man weiß nicht, wo dieses Land gelegen hat. Einige  
 Gründe sprechen dafür, daß Peru dieses Land gewesen sei.

Zur Strophe 10. Parthenon und Stoa. Parthenon  
 war ein Tempel der Minerva auf der Burg zu Athen. — Stoa  
 war eine Säulenhalle zu Athen, welche von den Philosophen viel  
 besucht wurde. — Daher die Benennung der Stoiker.

6\*

*Handwritten signature or scribble at the bottom of the page.*

*Vertical handwritten notes on the left margin:*  
 1856  
 1881  
 1887

*Vertical handwritten notes on the right margin:*  
 25  
 1881

Zur Strophe 11. Widar, — Rhetras Pantheon, — der Sachsenleu. Die Asen waren das neue Göttergeschlecht, welches mit dem jüngeren Odin in den Norden einwanderte. — Widar, Odins Sohn, der verschlossene schweigsame Asa, als daher schreitend auf Sturm und Wogen, war das Symbol der Wasserhose. — Rhetras Pantheon. Ein Tempel der sämmtlichen wendischen Gottheiten. Man ist der Meinung, daß Rhetra am Tallenser See, wo jetzt das Dorf Prilwitz liegt, in der Herrschaft Stargard im Großherzogthume Mecklenburg-Strelitz gelegen habe. — Rhetra wurde zweimal, zuerst im Jahre 955—960 und zuletzt im Jahre 1150 oder 1157 von Heinrich dem Löwen (dem Sachsenleu'n) in Schutt gelegt.

Zu Strophe 16. Das Gedicht entstand im December 1853, als der Krieg zwischen Rußland und den Westmächten auszubrechen drohete.

---

Robert Blum.

---

Daß er als gläubiger Christ in den Tod ging, hat ihn  
mit Allen,  
Die den Verirrten nicht mehr liebten, nun wieder  
versöhnt.  
Viele dagegen verspotten ihn jetzt als Verräther und  
Feigling,  
Weil er im Kampfe mit Gott sich als Besiegter ergab.

M. Bachmann.

---